

## Einleitung des Verfassers.

**H**eilmittel, Arzneimittel, Medikamente nennt man jede Substanz, welche innerlich oder äußerlich in der Absicht angewendet wird, die Heilung einer Krankheit zu bewirken und welche in der That zu diesem Erfolge beiträgt.

Man hat lange Zeit über den Unterschied zwischen Arzneimittel, Gift und Nahrungsmittel gestritten, allein diese Worte definiren sich von selbst, ohne den mindesten Anlaß zu Mißverständnissen zu geben. Bemerken wir nur, daß eine jede dieser Benennungen unter verschiedenen Umständen ein und demselben Körper zu Theil werden kann, so daß z. B. die stärkmehlhaltigen Substanzen bald als Nahrungsmittel, bald als Heilmittel dienen, und daß die heftigsten Gifte in erfahrner Hand die mächtigsten Mittel zur Wiederherstellung der Gesundheit werden können.

Die Arzneimittel theilt man ein in innerliche und äußerliche, in officinale und magisträle, einfache und zusammengesetzte.

Die Eintheilung derselben in äußerliche und innerliche Mittel erscheint nur in besonderen Fällen passend, denn ein Arzneimittel kann, je nach der zu Grunde liegenden Absicht, eben sowohl äußerlich als innerlich angewendet werden, und wir sehen, daß z. B. das Opium, die Chinarinde, das Oel u. a. m. fast eben so häufig zu Umschlägen und Einreibungen auf der Aussenseite des Körpers, als innerlich angewendet werden.

Officinal wird ein Arzneimittel genannt, wenn seine Bereitung nach allgemein geltenden Formeln und in der dafür

passendsten Jahreszeit bereitet wird, und wenn es alsdann unverändert längere Zeit vorräthig gehalten werden kann. Die magistralen Mittel unterliegen im Gegensatz hiermit meist einer sehr schnellen Verderbnis und sie werden nur kurze Zeit vor dem Augenblick zubereitet, wo sie dem Kranken gereicht werden sollen. Zu bemerken ist übrigens, daß die Benennung eines magistralen Mittels auch auf jede, nach der besonderen Vorschrift, dem Recepte, eines Arztes zubereitete und verabreichte Arznei auszudehnen ist.

Einfache und zusammengesetzte Arzneimittel unterscheiden sich leicht. Erstere werden entweder ganz in dem Zustande angewendet, wie sie die Natur uns darbietet, oder ohne wenigstens eine solche Zubereitung erlitten zu haben, von der eine Veränderung ihrer natürlichen Beschaffenheit zu erwarten wäre. Die zusammengesetzten Arzneimittel sind entweder Gemenge oder künstliche Verbindungen, und dieser Unterschied veranlaßt dann wieder eine Zertheilung derselben in zwei Klassen. In die erste Klasse stellte man alle in den Gebrauch der Heilkunde aufgenommenen unorganisch-chemischen Verbindungen nebst denjenigen unmittelbaren Bestandtheilen und einigen ihrer Verbindungen, welche aus Pflanzen und Thieren erhalten werden, also mit einem Worte, die sämtlichen Präparate, deren chemische Zusammensetzung als eine bestimmte genau bekannt ist. In die zweite Klasse, welche vorzugsweise die galenische Pharmazie oder Apotheke genannt wurde, reihte man nun alles Uebrige, nicht allein die bloßen Gemenge, sondern auch alle Präparate, bei deren Darstellung die chemischen Vorgänge verwickelt und schwierig festzustellen sind, was dann theils von der großen Anzahl der anwesenden Agentien, theils von unserer Unkenntnis über die Agentien selbst und ihre Wirkungen herrührt. Diese Unterscheidung genügt schon, um darzuthun, daß der Umfang der galenischen Apotheke von Tag zu Tag sich mindern muß, und daß ein Zeitpunkt bevorsteht, in welchem sie nur noch die zur Vorbereitung der für den Medizinalgebrauch bestimmten Substanzen erforderlichen Operationen, die Aufbewahrung und einfache Mengung dersel-

ben zum Gegenstand haben wird. Die Erreichung dieses Zieles ist es, worauf das Streben aller Pharmazeuten gerichtet sein muß. Allein es ist dies ein Gebiet von ungeheurem Umfange und nicht bestimmt, durch die Arbeit eines Einzigen ausgefüllt zu werden. Die Mitwirkung Aller ist erforderlich, und ich glaube der Arzneiwissenschaft einen wahren Dienst geleistet zu haben, wenn dieses Werk dazu beiträgt, die Aufmerksamkeit der Pharmazeuten auf diesen Gegenstand hinzulenken und ihren Arbeiten diese Richtung mitzuthellen. Namentlich fehlt es uns an Analysen der vegetabilischen Stoffe, deren genaue Kenntniß unser einziger Leitfaden ist in der Wahl der geeignetsten Auflösungsmittel und derjenigen Substanzen, welche denselben beigelegt werden können, ohne ihre Eigenschaften zu verändern oder aufzuheben. Von mehreren glänzenden Entdeckungen geweckt, hatte sich die Aufmerksamkeit einige Zeit lang dieser Art der Untersuchung zugewendet, allein bald hemmte das Abschreckende einer Arbeit, deren Nützlichkeit noch nicht hinreichend gewürdigt wurde, den gegebenen Aufschwung, zum großen Nachtheil der weiteren Vervollkommnung dieses Theiles der Arzneiwissenschaft.

Die Anwendung der Grundsätze der Chemie auf die Bereitung der Arzneimittel muß jedoch mit einiger Zurückhaltung und Vorsicht geschehen. Namentlich muß man sich derselben enthalten, wenn man mit jenen sehr zusammengesetzten Arzneimitteln zu thun hat, welche wir als Vermächtniß unserer Vorgänger übernommen haben und in welchen der Arzt noch eine nützliche Wirksamkeit erkennt. Es ist meist ganz unmöglich, Rechenschaft über die Veränderungen zu geben, welche in dergleichen Mischungen eintreten können, und wir sind in völliger Ungewißheit darüber, ob die Hinzufügung oder Hinweglassung gewisser, augenscheinlich unwesentlicher Stoffe, gewisse Veränderungen in den Eigenschaften des Heilmittels veranlassen kann oder nicht. Um anderwärts ein wohlbestätigtes Beispiel unserer Unwissenheit über die in so zusammengesetzten Gemischen eintretenden Wechselwirkungen zu entlehnen, dürfen wir nur gewisse in der Färberei angewendete Rezepte betrachten. Man

ist erstaunt, die Anwendung derselben fehlschlagen zu sehen, wenn man ihnen diesen oder jenen Bestandtheil entzieht, welcher der Theorie nach zum Gelingen der Prozedur unnöthig erscheint. Die Achtung vor solchen alten Präparaten ist ein Gesetz, welchem sich der Apotheker niemals entziehen soll. Genau folge er den für ihre Bereitung gegebenen Formeln, was auch sonst seine Ideen über die Möglichkeit der Vervollkommnung derselben sein mögen.

Bei einem unmittelbar der Praxis gewidmeten Werke wird die Anordnung des Stoffes nur von untergeordneter Wichtigkeit sein, da in demselben eine jede Operation der Gegenstand einer besonderen Beschreibung wird und wenig daran liegt, an welcher Stelle dieses geschieht. Das Wesentliche ist alsdann die Zugabe eines vollständigen Inhaltsverzeichnisses, welches leicht das Gesuchte auffinden läßt. Ist das Werk jedoch gleichzeitig für das Studium bestimmt, so ist die Eintheilung allerdings von sehr bedeutender Wichtigkeit. Der Stoff muß auf eine Weise nebeneinander geordnet sein, wodurch dem Verständniß möglichst zu Hülfe gekommen wird. Man hat alsdann in so weit, als dies nur immer möglich ist, vom Einfachen zum Verwickelten überzugehen, so daß nicht leicht das Studium eines Theils begonnen wird, bevor man mit den Elementen, welche dessen Inhalt ausmachen, vollkommen vertraut geworden ist. Dies ist im Allgemeinen der Plan, dessen Befolgung ich mir zur Aufgabe gemacht habe, allein man wird zugeben, daß gerade bei einem Werk über Pharmazie, welches nothwendiger Weise voll der andern Wissenschaften entlehnten Thatsachen ist, die konsequente Durchführung eines so vorgezeichneten Planes in der Wirklichkeit zu den Unmöglichkeiten gehört. Man muß deshalb dem Leser beständig eine allgemeine Bekanntschaft mit den Hilfswissenschaften zutrauen, und dann so viel als möglich den natürlichen Gang vom Einfachen zum Zusammengesetzten verfolgen.

In dem ersten Theile des Werkes betrachte ich die allgemeine Form, unter welcher die Arzneimittel angewendet werden und die allgemeinen Mittel zur Darstellung derselben. Hier-

her gehören vorerst die verschiedenen pharmazeutischen Präparate, welche man ohne die Dazwischenkunft irgend eines neuen Körpers erhalten kann, indem hierzu die Anwendung rein mechanischer Kräfte ausreicht. Diese Gattung von Arzneimitteln erhalten wir vorzugsweise von dem Pflanzen- und Thierreiche. Man findet darin in erster Reihe die Pulver, welche die ganze Masse des rohen Arzneistoffes enthalten, oder doch enthalten können, sodann die Pulpen, die, so bald sie aus der frischen Pflanze bereitet sind, sich in demselben Fall befinden, obgleich man bei der Bereitung sowohl dieser als jener nicht selten einen großen Theil der Pflanzenfaser entfernt. Es folgen nun die Pflanzensatzmehle und die Pflanzensäfte. In diesen stoßen wir schon auf Arzneistoffe von mehr zusammengesetzter Natur. Bei der Bereitung derselben ist schon der Anfang einer Art von Analyse gemacht, durch welche gewisse Stoffe der Pflanze beseitigt werden, während gewisse andere Bestandtheile das Produkt bilden. Allein auch diesen Arzneistoffen bleibt noch der gemeinschaftliche Charakter, daß sie ohne die Mitwirkung anderer als rein mechanischer Agentien erhalten worden sind.

Eine zweite Gruppe wird von denjenigen pharmazeutischen Präparaten gebildet, bei welchen man ein Lösungsmittel zu Hilfe nimmt, welches entweder die ganze Substanz auflöst, oder dieselbe in Stoffe zerlegt, welche sich theils auflösen, theils aber ungelöst zurückbleiben. Wie man sieht, findet hier schon eine Art von mehr verwickelter Analyse statt, als dies bei der ersten Abtheilung der Fall war. Außerdem macht nachher das Lösungsmittel, dessen man sich bediente, einen wesentlichen Bestandtheil des Heilmittels aus, und seine Eigenschaften gesellen sich denen des aufgelösten Arzneistoffes bei, und die von demselben ausgehende Wirkung kann in vielen Fällen eben so nützlich sein, als diejenige, welche ein aufgelöster Stoff für sich allein zu leisten im Stande ist. Diese Arzneimittel werden natürlich nach der Art der Auflösungsmittel unterabgetheilt und man unterscheidet demnach Auflösungen in Wasser, in Alkohol, Aether, Wein, Essig, in Oelen etc.

Zusammengenommen haben diese Präparate von Einigen den Namen der *Soluta* erhalten.

Bei der dritten Abtheilung gelangen wir zu Arzneimitteln, bei welchen ebenfalls ein Auflösungsmittel zu dem Arzneistoff hinzugefügt wird, die sich jedoch durch die Art ihrer Darstellung von den Vorhergehenden wesentlich unterscheiden. Es sind dies diejenigen Präparate, welche man durch die Destillation irgend einer Flüssigkeit, die jedoch natürlich die Eigenschaft der Flüchtigkeit besitzen muß, über einen oder mehrere Arzneistoffe erhält. Auch hier hat man wahre Auflösungen, die aber der Methode gemäß, nach welcher sie erhalten werden, nur solche Stoffe enthalten können, die der Verflüchtigung fähig sind. Ich habe in dieser Abtheilung die Gewinnung der ätherischen Oele beschrieben, weil sie auf ganz ähnliche Weise erhalten werden, wie die destillirten Wasser, deren Basis sie ausmachen.

In die vierte Abtheilung gehören die pharmazeutischen Extrakte. Es sind dies Arzneimittel, die von den Auflösungen pflanzlicher oder thierischer Stoffe herrühren, welchen man das Auflösungsmittel durch Verdampfung wieder entzieht. Diese Arzneimittel sind das Ergebniss einer noch mehr verwickelten Zerlegung, als die vorhergehenden, weil auf die vorherige Scheidung der unlöslichen oder löslichen Stoffe einer Pflanze durch die Auflösung eine Entziehung des Lösungsmittels folgt, wodurch nur die löslichen Stoffe, aber in einer mehr concentrirten Form zurückgelassen werden. Es ist deshalb für diese Präparate eine wesentliche Bedingung, daß das Auflösungsmittel gänzlich flüchtig ist, oder daß es wenigstens durch die Verdampfung sich in Theile trennen läßt, die sich verflüchtigen und in feste Theile, welche mit den pflanzlichen oder thierischen Stoffen vereinigt zurückbleiben.

In die fünfte Gruppe stellen wir die lange Reihe derjenigen Arzneimittel, deren Hauptbestandtheil der Zucker bildet und welche von *Chereau* die allgemeine Benennung der *Saccharolea* — Zuckermittel — erhalten haben. Der Zucker ist in denselben bald ein Erhaltungsmittel, wodurch manche Arz-

neistoffe sich während des ganzen Jahres aufbewahren lassen, die man sich sonst nur in gewissen Zeiten in gutem Zustand verschaffen kann, bald hat er keinen andern Zweck, als gewisse Medikamente für den Gaumen des Kranken angenehmer zu machen, und in manchen Fällen leistet er beide Dienste zugleich. Die Zuckermittel zerfallen wieder in besondere Abtheilungen, entweder je nach ihrer Konsistenz, z. B. in Tafelchen, Konserven, Syrupe, oder nach der Art des zuckrigen Stoffes, wie z. B. in Syrupe und Honigsäfte und in einem dritten Falle endlich kann das Arzneimittel durch die Anwesenheit eines andern, besonderen Stoffes Eigenschaften und Namen verändern, wie dies bei den Pasten und Gallerten der Fall ist.

Die Arzneimittel, welche in der sechsten Klasse vereinigt werden, waren von jeher ein Stein des Anstosses bei allen Versuchen einer methodischen Eintheilung der pharmazeutischen Präparate. Es kommt daher, daß ihre Zusammensetzung höchst veränderlich ist, indem sie bald nur aus einem einzigen Arzneistoff bestehen, bald aber mehr oder weniger zusammengesetzt sind. Man findet in dieser Abtheilung Arzneimittel, von welchen bei völliger Gleichheit der äußeren Form das Eine nur einen, durch ein Vehikel gebundenen Arzneistoff enthält, während das Andere ein Gemenge verschiedener schon zubereiteter Arzneimittel ist. Der größte Theil derselben gehört zu den sogenannten magistralen Mitteln und ist deshalb beständig allen Abänderungen unterworfen, welche von der Therapie indicirt oder durch die Absicht des Arztes bedingt werden. Gerade dieses Unstäte in Form und Inhalt bildet den wesentlichen Charakter, welcher alle Arzneimittel der sechsten Gruppe auf eine natürliche Weise zusammengesellt. Es gehören hierher die Species, die zusammengesetzten Pulver, die Pillen, die Elektuarien, die Tränkehen und Mixturen. Ein weiterer Charakter dieser Mittel ist der, daß sie fast immer nur innerlich angewendet werden. Die hier angeführten Elektuarien werden von Anderen zu den Saccharoleen gestellt, wohin sie in der That auch in dem Falle gehören, wenn in denselben durch Zucker irgend ein nicht angenehmer Arzneistoff für den Geschmack

verdeckt werden soll. Die wichtigsten der Arzneimittel, für welche die Benennung *Elektuarien* angenommen ist, besitzen jedoch meiner Ansicht nach eine hiervon ganz verschiedene Beschaffenheit. In mehreren derselben finden durch die Einwirkung, welche einige ihrer Bestandtheile auf einander ausüben, zur Zeit noch unbekannte Zersetzungen statt, die nothwendig vorbergehen müssen, wenn das Arzneimittel alle seine Eigenschaften erlangen soll und unser jetziges Wissen gestattet uns, weder die Art derselben genauer zu kennen, noch die Wichtigkeit derselben zu würdigen.

Die siebente Abtheilung begreift diejenigen zusammengesetzten Arzneimittel, welche stets für den äußerlichen Gebrauch bestimmt sind, und welche als Basis entweder eine oder mehrere Fettsubstanzen, oder einen oder mehrere harzige Stoffe haben. Beiden werden übrigens die mannigfaltigsten Stoffe hinzugesetzt. Diese sämtlichen Präparate bilden eine natürliche Reihe, welche, je nach der Art in der Fette und Harze einander beigesellt sind, in Wachssalben, Fettsalben und Pflaster sich abtheilt.

Als achte und letzte Gruppe haben wir endlich die Vereinigung sehr verschiedener Präparate zu betrachten, die sich jedoch viel eher durch die Art ihrer medizinischen Anwendung als ihrer Zusammensetzung nach bestimmen lassen. So findet man unter dem Namen der *Collyrien* oder *Augenmittel* Pulver, weiche Gemenge, ja selbst Dämpfe und Gase; die *Linimente* werden von öligen, alkoholischen und ätherischen Flüssigkeiten gebildet. Ihrer Zusammensetzung nach ließen sich Manche dieser Arzneimittel leicht in eine der vorstehend aufgeführten Klassen einreihen, allein da sie fast immer im Augenblicke des Bedarfs von dem Arzte verschrieben werden und demnach von großer Wandelbarkeit in ihrer Zusammensetzung sind, und da mithin ihr Hauptcharakter in der Art ihrer medizinischen Anwendung beruht, so hielt ich es für passend, dieselben von den anderen Arzneiformen zu scheiden und eine besondere Gruppe aus denselben zu bilden. Man findet deshalb in der-

selben die Cataplasmen, die Collyrien, die Gargarismen, die Injektionen, Fumigationen, Bäder etc.

Aus der gegebenen Uebersicht wird man nun leicht sehen, daß der erste Theil des Buches sämtliche allgemeine, für die pharmazeutischen Präparate geltende Regeln enthält, welche auf Substanzen angewendet werden, die sowohl dem Pflanzenreich als auch dem Thierreich und Mineralreich angehören. Es gewährt also den von den meisten Autoren im Auge gehaltenen Vortheil, alle gleichartigen Bereitungsweisen zu vereinigen und ich hoffe, daß die Sorgfalt, welche ich auf die Behandlung dieser allgemeinen Operationen verwendet habe, ein vortheilhaftes Studium derselben gestatten wird. Ich füge hier noch einige Worte über die Gründe hinzu, welche mich veranlafsten, nach jeder Abhandlung einer gewissen Klasse von Medikamenten, Formeln sich darauf beziehender, zusammengesetzter Präparate folgen zu lassen. Es sind hierzu nur solche Mittel gewählt worden, welche keine einzelne Substanz enthalten, von der anzunehmen wäre, daß sie wesentliche Grundlage des Medikamentes ausmacht. Man hätte diese sämtlichen Vorschriften auch in ein Formular zusammengestellt am Ende des Werkes nachtragen können, allein es schien mir geeigneter, ihnen jene Stelle anzuweisen, wo sie, nachdem die allgemeinen Regeln für die Bereitung einer Klasse von Arzneimitteln gegeben sind, gleich als Beispiel für diese Regeln benutzt werden konnten.

Der Inhalt des ersten Theils ist also auf folgende Weise angeordnet:

*1. Vorläufige Operationen.*

Einsammlung.

Trocknung.

*2. Verschiedene vorläufige Operationen, welche auf mehrere Arten von Arzneimitteln angewendet werden.*

Waschung.

Dekantation.

Abdampfung.

3. *Arzneimittel, welche durch ein rein mechanisches Verfahren dargestellt werden.*

Pulver.  
Pulpen.  
Säfte.  
Satzmehle.

4. *Durch Lösung bereitete Arzneimittel.*

a. *Lösungen in Wasser.*

Infusum.  
Dekokt.  
Brühe.  
Schleim.  
Emulsion.

b. *Lösungen in Alkohol.*

Geistige Tinkturen.

c. *Lösungen in Wein.*

Medizinische Weine.

d. *Lösungen in Bier.*

Medizinische Biere.

e. *Lösungen in Aether.*

Aetherische Tinkturen.

f. *Lösungen in fetten Körpern.*

Gekochte und infundirte Oele.  
Gekochte Salben.

g. *Lösungen in ätherischen Oelen.*

Künstliche Balsame. (Myrolés.)

5. *Durch Destillation bereitete Arzneimittel.*

Destillirte Wasser.  
Aetherische Oele.  
Destillirter Geist.

6. *Durch Verdampfung der Auflösungen erhaltene Arzneimittel.*

Extrakte.

7. *Zuckerhaltige Arzneimittel (Saccharolea).*

Syrupe.  
 Honigsäfte.  
 Konserven.  
 Gallerten.  
 Pa ten.  
 Eliöosaccharum.  
 Saccharüre.  
 Täfelchen.  
 Pastillen.

8. *Zusammengesetzte Arzneimittel verschiedener Art.*

Species.  
 Zusammengesetzte Pulver.  
 Pillen und Boli.  
 Latwergen.  
 Tränkchen, Mixturen.

9. *Fette oder harzige Arzneimittel für den äußerlichen Gebrauch.*

Wachssalben.  
 Fettsalben.  
 Pflaster.  
 Sparadrap.  
 Harnröhrekerzen.

10. *Vorzugsweise magistrale äußerliche Mittel.*

Suppositorien.  
 Pessarien.  
 Kataplasmen.  
 Bähungen.  
 Augenwasser.  
 Gurgelwasser.  
 Einspritzungen.  
 Zahnmittel.  
 Linimente.  
 Aetzmittel.  
 Bäder.  
 Douche.  
 Räucherungen.

Nach dieser Ausführung der für die pharmazeutischen Präparate leitenden Grundsätze im Allgemeinen ist der übrige Theil des Werkes dem Studium einer jeden Arzneisubstanz insbesondere gewidmet. Er enthält also die Anwendung der in dem

ersten Theile aufgestellten Regeln auf alle einzelnen Fälle. Beide zusammen bilden daher eine vollständige pharmazeutische Geschichte der verschiedenen Heilstoffe und wenn auch der Erste nur als eine Uebersicht der einzelnen Beobachtungen aus dem zweiten Theile hervorgegangen ist, so ist es gerade diese eintheilende, vergleichende Uebersicht, welche ein gleichzeitiges Umfassen so vieler einzelner, unter sich in Beziehung stehender Beobachtungen gestattet. Wenn nun auch die allgemeine Regel nur als das Ergebnis einzelner Beobachtung erscheint, so muß ihr doch in einem für das Studium bestimmten Werke der erste Platz angewiesen werden. Langjährige Erfahrung hat das Vortheilhafte dieser Eintheilung bewährt, die nicht allein für den mit diesem Theile der Arzneiwissenschaft ausschließlich beschäftigten Apotheker, sondern namentlich auch für den Arzt sich nützlich erweist, sie wird Letzterem eine klare Einsicht in die Beziehungen und Verschiedenheiten gestatten, welche die mannigfaltigen Präparate ein und desselben Stoffes unter einander darbieten, und wird bei ihm die leider häufig genährte Ansicht beseitigen, nach welcher viele Aerzte in den Lehrbüchern der Pharmacie nur Rezeptbücher und Formelsammlungen zu erkennen glauben.

Man findet in diesem Werke nur diejenigen Arzneistoffe näher beschrieben, welche wirklich in die Materia medica aufgenommen sind und auch von diesen nur diejenigen ihrer Anwendungsformen, welche am gewöhnlichsten in der Praxis vorkommen, indem sonst ohne an Nützlichkeit zu gewinnen, der Umfang des Buches unverhältnißmäßig angewachsen sein würde. Es konnte dies um so leichter geschehen, da der allgemeine Theil sich sehr über das Einzelne verbreitet, so daß es Jedem leicht sein wird, die Anwendung des darin Gegebenen auf diesen oder jenen besonderen Fall überzutragen. Von den Formeln der mehr zusammengesetzten Arzneimittel findet man mit einiger Zurückhaltung nur die hauptsächlichsten, an vielen Orten noch häufig verlangten angeführt. Alles Uebrige gehört in die eigentlichen Formularien.

Die Pflanzen sind nach ihren natürlichen Familien zusam-

mengestellt. Für ein rein praktischen Zwecken dienendes Werk würde diese Eintheilung ebenso wie jede andere gleichgültig erscheinen, hier aber, wo gleichzeitig dem Zweck des Studiums gehuldigt wird, hat sie bedeutende Vortheile. Die natürlichen Familien sind Gruppen von mehr oder weniger ähnlichen Pflanzen. Das Methodische ihrer Eintheilung führt zu Vergleichen, die ein besonderes Interesse und die Möglichkeit gewähren, die Thatsachen leichter dem Gedächtnisse einzuprägen. Auf dem bezeichneten Wege war es überdies häufig möglich, mit geringerem Wortaufwand ausführliche Belehrung zu geben, denn viele Familien bestehen aus Pflanzen von so ausnehmender Aehnlichkeit in ihrer Zusammensetzung und Wirkung, daß es hinreichte, die officinellen Spezies aufzuzählen und für die Präparate, deren Basis sie bilden, das Allgemeine anzuführen, wie man dieses bei den Aurantiaceen, Labiäten, Solanaceen u. a. m. findet. Man könnte sich wundern, daß diese allgemeine Darstellungsweise nicht bei allen natürlichen Familien durchgeführt ist, allein viele derselben vereinigen in sich Glieder, welche durchaus der Annahme widersprechen, daß in Organen von ähnlicher Bildung stets auch Stoffe von ähnlichen Eigenschaften entwickelt werden. Pflanzen von großer Uebereinstimmung in ihren botanischen Charakteren liefern die verschiedenartigsten Produkte. Allein hier gewährt die Zusammenstellung derselben in eine Gruppe eine erleichternde Uebersicht, sie erlaubt selbst die Mitauführung auch derjenigen Pflanzen, die früher in Ruf stehend, jetzt aufgegeben sind, um später vielleicht abermals in Gebrauch zu kommen, und solcher Pflanzen, die, wenn sie auch jetzt noch keine Anwendung gefunden haben, dennoch durch ihre ausgezeichneten Eigenschaften dereinst nützliche Dienste zu leisten versprechen. Das Studium der Pflanzen nach den natürlichen Familien gewährt ferner am leichtesten die Einsicht darüber, ob und welche Pflanzen bis zu einem gewissen Grade als Ersatzmittel anderer angewendet werden können. Es versteht sich von selbst, daß eine hieraus gefolgerte Substitutionslehre nur von dem Arzte und nicht von dem Apotheker anzuwenden ist.

Die Anordnung bei der Beschreibung der einzelnen Arzneistoffe ist im Allgemeinen so, daß der lateinische Name der den Stoff liefernden Pflanze voransteht, und außerdem noch die deutsche und französische Benennung, sowie die Klasse und Ordnung des Linné'schen Systems, welchem die Mutterpflanze angehört beigelegt sind. Es werden sodann die chemischen Untersuchungen erwähnt, deren Gegenstand die Pflanze bereits gewesen ist. Die durch die Analyse darin gefundenen Stoffe werden aufgezählt und genauer beschrieben, wenn sie nicht zur Reihe derjenigen Stoffe gehören, welche fast in allen Vegetabilien vorkommen und die im Verlauf des Werkes schon beschrieben wurden, wie der Zucker, die Stärke, das Gummi, der Extraktivstoff etc. Es war jedoch nicht die Absicht, stets eine vollständige Geschichte jener Stoffe hier zu geben, sondern vielmehr nur ihre hauptsächlichsten Eigenschaften kennen zu lernen, namentlich diejenigen, welche ich die speziell pharmazeutischen Eigenschaften nenne und die dazu beitragen, uns über das Wesen der verschiedenen Präparate aufzuklären, deren Bestandtheile sie ausmachen. Man ist alsdann leichter im Stande, die Vorzüge und Mängel der verschiedenen Präparate, sowie auch ihre Beziehungen zu einander beurtheilen zu können. Ein weiterer Vortheil, der aus dieser Darstellungsweise folgt und sich gewiß demnächst fühlbar machen wird, ist der, daß durch die bei jeder Substanz gegebene Uebersicht dessen, was uns die Wissenschaft von demselben bis jetzt kennen gelehrt hat, zugleich auf Dasjenige hingewiesen wird, was noch unvollkommen und mangelhaft in unserem Wissen ist, so daß der Apotheker sich aufgefordert fühlen muß, durch neue Untersuchungen zur Erweiterung des Gebietes des Faches beizutragen, welchem er sich geweiht hat.

Auch die der Thierwelt entlehnten Arzneistoffe sind nach der Stellung der Thiere in dem natürlichen System geordnet, ohne daß jedoch hieraus ein besonderer Vortheil entspringt, da bei der geringen Anzahl der in der Medizin benutzten Thiere einige Klassen hier gar nicht oder kaum vertreten werden. Bei der Schilderung der Arzneistoffe ist sonst ganz die bei den Pflanzenstoffen angeführte Weise beibehalten.